

deren Autonomie ernst nehmen. Anhand mehrerer Fallbeispiele aus dem Bereich des Weltfinanzsystems (u. a. zur Welthandelsorganisation) veranschaulicht Willke, welche begrenzten Möglichkeiten der Politik bleiben. Sie kann lediglich bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen in Form einer Kontextsteuerung Strukturen beeinflussen.

Das Aufzeigen dieser Steuerungsmöglichkeiten impliziert gleichzeitig eine Kritik an den Weltsystemen, welche Willke durch die Erzählung von den Zyklopen verdeutlicht. Die Zyklopen (d. h. die Weltsysteme) haben die Fähigkeit zur Selbstbeobachtung und Analyse ihres gesellschaftlichen Kontexts verloren, bis „schließlich die Einäugigkeit sich zum Ordnungsprinzip“ (200) entwickelt hat. Sie fragen nicht danach, wer sie sind, sondern nur nach dem Erfolg gemäß der eigenen Systemlogik. Die Politik kann diese Einäugigkeit durch eine hierarchische Intervention nicht aufheben. Sie muß vielmehr die Eigendynamik und das Steuerungspotential der einzelnen Teilsysteme nutzen, indem sie versucht, durch die Entwicklung komplexer politischer Strukturen die Reflexion der Weltsysteme anzuregen und durch faire Verfahrensregeln „eine formale Fairneß zu institutionalisieren“ (202).

„Atopia“ stellt einen stringenten und überaus anregenden Gedankengang vor, in dem die systemtheoretische Gesellschaftsanalyse und das sich vom Steuerungsskeptizismus Luhmanns absetzende Konzept der Kontextsteuerung auf die globale Ebene übertragen wird. Dabei wird eine neue Perspektive auf heutige globale Entwicklungen eröffnet. Nicht nur der Rückgriff auf mythologische Erzählungen, sondern auch die präzise und zugleich spielerische Sprache veranschaulichen die abstrakten Problemzusammenhänge in eindrücklicher Weise.

Abschließend seien einige Punkte benannt, an denen die Konzeption unklar erscheint. Beispielsweise bleibt offen, welche Rolle den soziokulturellen Verschiedenheiten innerhalb der Weltgesellschaft zukommt, insbesondere wenn Willke die Reflexion der Teilsysteme auf ihre kontextuellen Bedingungen fordert. Darüber hinaus fällt eine gewisse Ambivalenz in der Argumentation auf: Wird einerseits die

Eigendynamik der Weltsysteme als notwendige Folge der Ausdifferenzierung der Gesellschaft beschrieben, so wird andererseits eine Kontextsteuerung der Politik für wichtig erachtet. Was die Grenzen der Autonomie der Teilsysteme sind und in welcher Weise politische Ziele begründet werden können, bleibt unklar. Darin spiegelt sich eine grundsätzliche Spannung der Konzeption. Denn einerseits weiß Willke sich der Systemtheorie verpflichtet und entwirft eine *allgemeine* Theorie der Weltgesellschaft. Andererseits versucht er in einem *praktischen* Sinn Anleitungen für Politiktreiben zu geben. Eine Verknüpfung der beiden Ebenen bringt notwendigerweise Schwierigkeiten mit sich. Trotz dieser offenen Fragen leistet das Buch einen äußerst konstruktiven und lesenswerten Beitrag zur Diskussion um die Steuerungsfähigkeit der Weltgesellschaft, insbesondere, weil hier systemtheoretische Reflexionen systematisch und darüber hinaus originell in den Diskurs über die Globalisierung eingebracht werden.

Michael Fleck

KEPLINGER, Hans Mathias: *Die Demontage der Politik in der Informationsgesellschaft*. Freiburg: Alber 1998. 251 S. (Alber-Reihe Kommunikation. 24.) Lw. 59,-.

Die Grundthese des Buchs besagt: Die Medien haben der Politik ihre Regeln aufgezwungen. Ein aktuelles Beispiel dafür wäre die Parteispendenaffäre, bei deren Darstellung in den Medien man den Eindruck gewinnt, daß es im Hintergrund doch auch unter anderem um die Machtfrage zwischen Politik und Medien geht.

Dem Buch liegt eine Untersuchung der Deutschlandberichterstattung in den großen Tageszeitungen „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Süddeutsche Zeitung“ und „Die Welt“ von 1951 bis 1995 zugrunde. Weitere Blätter konnten aus finanziellen Gründen nicht analysiert werden. Dennoch versteht es der Autor, unter Zuhilfenahme von Emnid-Befragungen zu den Einstellungen und Meinungen der Bevölkerung ein kommunikationswissenschaftlich zutreffendes Bild von der durch die Medien und die Politik bzw. von Journalisten und Politikern geschaffenen politischen Realität in der Bundesrepublik Deutschland zu zeichnen.

Der Publizistikwissenschaftler Kepplinger belegt mit vielen Beispielen aus seinen Forschungen, wie die Medien die Vorstellungen der Menschen von der politischen Wirklichkeit nicht nur zu beeinflussen, sondern in Inhalt und Richtung zu bestimmen versuchen. So schreibt er von der „Karriere eines Themas“, nämlich von dem erst – so seine begründete Meinung – durch die Medien und deren Darstellung geschaffenen Phänomen der Politik-, Politiker- und Parteienverdrossenheit. Die Politikverdrossenheit beruhe also auf den medialen Darstellungen von Politik. Im Unterschied zu früher habe sich die Politik den Medien angepaßt und teilweise sogar unterworfen. Dies

habe negative Auswirkungen auf die Politik in der Auswahl der politischen Eliten, der Rationalität des politischen Prozesses und der Verantwortung für politische Entscheidungen.

Dafür werden vielfältige Gründe und Ursachen angeführt. Nicht angegangen wird allerdings die grundsätzliche erkenntnistheoretische Frage nach der Wahrheit unserer durch die Medien geprägten Vorstellungen von der politischen Realität. Das Buch enthält eine Fülle von Material (in verschiedenen Kapiteln, in Schaubildern und Tabellen aufbereitet) und kann streckenweise als Kompendium der Deutschlandberichterstattung der letzten 40 Jahre genutzt werden.

Andreas Hutter

ZU DIESEM HEFT

Die jüngsten biomedizinischen Entwicklungen haben in neuer Dringlichkeit die Frage aufgeworfen, welcher Personstatus und damit unbedingtes Lebensrecht dem Embryo bzw. der befruchteten Eizelle zukommen. STEPHAN ERNST, Professor für Moralthologie an der Universität Würzburg zeigt, daß es sich dabei letztlich nicht um eine naturwissenschaftliche, sondern um eine Frage der Sinnggebung und des Verstehens handelt.

JOHANNES SEIDEL, Dozent für Naturphilosophie und biologische Grenzfragen an der Hochschule für Philosophie in München, faßt im Kontext der aktuellen Diskussionen einige grundlegende Fakten aus Biologie und Genetik zusammen. Mit Hilfe der neuen Metapher vom „Quelle-Katalog“ verdeutlicht er, was das Genom ist und leistet.

Im Verständnis von Behinderung dominiert in der Öffentlichkeit eine defizitorientierte, biologisch-medizinische Auffassung. ANDREAS LOB-HÜDEPOHL, Rektor der Katholischen Fachhochschule Berlin, schlägt eine neue Sichtweise vor, in der die sozialen Beziehungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung im Mittelpunkt stehen.

KAROLINE DIETRICH, Assistentin am Institut für Gesellschaftspolitik der Hochschule für Philosophie in München, beschäftigt sich mit der Verletzung der Religionsfreiheit in Vietnam in der jüngeren Geschichte des Landes. Nach vorübergehenden Verbesserungen deuten die Zeichen wieder auf eine neuerliche Verschärfung in der staatlichen Kontrolle der Religionsgemeinschaften hin.

HARALD BALOCH, Bischöflicher Berater für Wissenschaft und Kultur in Graz, analysiert die aktuelle gesellschaftliche und kirchliche Situation Österreichs. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er dabei dem Phänomen des Aufkommens von Jörg Haider sowie der Rolle von Bischof Kurt Krenn.